



Mehr als «nur» Spital

Hunderte Ausbildungsplätze fürs Emmental

Das Spital Emmental hat eine essenzielle Bedeutung als Ausbildungsstätte des Emmentals. Die Investition in die Zukunft, in gut ausgebildete und engagierte Fachkräfte mit einer hohen Patientenorientierung, ist ein zentrales Anliegen.

Das Spital Emmental setzt auf ein moderates, gesundes Wachstum. Der wirtschaftliche Erfolg wird reinvestiert – auch und besonders in die gute Ausbildung von Nachwuchs in praktisch allen Bereichen. Denn nur so lässt sich das hohe Qualitätsniveau der Spitäler und überhaupt des Gesundheitswesens halten. Rund 300 junge Menschen sind es, die jedes Jahr am Spital Emmental eine Aus- oder Fortbildung absolvieren oder Praktikumszeit verbringen. Darunter solche, die eine Berufslehre etwa in der Küche, der Hauswirtschaft, der Administration, im Betriebsunterhalt, der Kita oder im Pflegebereich absolvieren. Oder Medizinstudierende,

Assistenzärzte und Psychologen, die am Spital Burgdorf oder Spital Langnau im Rahmen ihrer Aus- beziehungsweise Fortbildung tätig sind. Und nicht zu vergessen die Studierenden in nicht universitären Gesundheits- und Pflegeberufen (beispielsweise Krankenpflege, Geburtshilfe, Ernährungsberatung, Physiotherapie, Rettungssanität, Operationsbetrieb, biomedizinische Analyse).

Sinnhaft, doch fordernd

Gesundheitsberufe sind Berufe mit guten Perspektiven und Spezialisierungsmöglichkeiten, hoher Arbeitssicherheit und Sinnhaftigkeit, vielen Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, interessanter Entlohnung und Potenzial für Teilzeitarbeitende und Wiedereinsteigende. Die Rekrutierung von ausreichend Nachwuchs ist allerdings nicht immer ganz einfach. Die Work-Life-Balance ist heute ein wichtiges Thema. Es sind fordernde Berufe, die oft Präsenzzeit in der Nacht und an Wochenenden erfordern. Das ist mit Einschränkungen für die Gestaltung des Privat- und Familienlebens verbunden. Das spürt auch das Spital Emmental, insbesondere wenn sich politischer Spardruck bemerkbar macht. Dennoch präsentiert sich die Rekrutierungssituation in ländlichen Gebieten eher besser als in den Städ-

ten; das mag auch damit zu tun haben, dass der menschliche Faktor, die Empathie, auf dem Land vielleicht etwas mehr Gewicht hat. «Alt» und erfahren trifft auf «jung», man arbeitet enger zusammen, lernt mehr voneinander. Ein weiterer Vorteil zum Beispiel einer medizinischen Ausbildung in einem Regionalspital sind die Vielseitigkeit und das breitere Spektrum an komplexen Arbeitssituationen, die es zu lösen gilt. Man lernt vieles, arbeitet beispielsweise als Assistenzärztin oder Assistenzarzt wochenweise in Hausarztpraxen. Der Kontakt zur Bevölkerung ist enger und tiefer. Viele bleiben. Einige zieht es nach der Ausbildung anderswo hin. Die Hoffnung: dass sie dereinst zurückkommen und der Kreis sich schliesst. Anders bei den Gesundheitsfachkräften: Viele von ihnen entscheiden sich nach der Ausbildung für eine Anstellung. Nach der Ausbildung ist vor der Ausbildung: Es ist dem Spital Emmental ein zentrales Anliegen, dass sich auch ausgebildete Fachkräfte weiterbilden und weiterentwickeln können. So wird eine patientenorientierte Behandlungs- und Betreuungsqualität sichergestellt.